

erschelt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 230.

Germanstadt, Freitag den 5. October 1900.

116. Jahrgang.

Die Wahlbewegung in Oesterreich.

Wien, 2. October.

Bögernd gewissermaßen und widerwillig kommt die Wahlbewegung in Oesterreich in Fluß. Es hat beinahe den Anschein, als sei man in weiteren Kreisen zu der entlagungsreichen Erkenntnis gelangt, das Strapazieren und sich Schauffieren sei überflüssig, und als wäre man geneigt, dem Worte uneres Kaisers, die Auflösung des Reichsrathes, die Ausschreibung von Neuwahlen sei der „letzte constitutionelle Versuch“, eine Ergänzung dahin angedeihen zu lassen, daß auch dieser Versuch von vornherein als mißlungen betrachtet werden müsse.

Um so größer und leidenschaftlicher ist der Eifer, mit dem sich die einzelnen Duobezirke in den Haaren liegen. Selbstverständlich ist dieses Wüthen am eigenen Fleische auf Seite der Deutschen am ausgeprochensten wahrzunehmen. Zwar hat die Dönmännerconferenz der deutschen Parteien die deutsche Gemeinbürgerschaft neuerdings feierlich bekräftigt und beschworen; aber die Art, wie sie in die Praxis des Wahlkampfes übertragen wird, verschafft der deutschen Brüderlichkeit eine verweirte Lehnlichkeit mit dem Lichtenberg'schen Messer ohne Klinge, dem der Stiel fehlt. Die deutschradicale Partei und die Christlich-socialen sind um die Wette bestrebt, den Deutschfortschrittlichen den Boden unter den Füßen abzuzugraben. Man wird sich darüber kaum sonderlich wundern dürfen, wenn die Extrem-Nationalen von der Couleure R. v. Wolf und Georg Schönerer nicht nur den Deutschliberalen, sondern auch der Deutschen Volkspartei gegenüber Erfolge erzielen sollten.

Aber auch andere Gegner werfen sich gegen die Deutsche Fortschrittspartei. In erster Linie die Christlich-socialen, deren Wahlruf soeben erschienen ist und als ersten Programmpunct „die Beseitigung jedweder Obstruction“ aufstellt. Wie die Partei des Herrn Lueger diese banale Phrase mit der Thatfache in Einklang bringen will, daß „Er“ selbst,

der Bürgermeister von Wien und Obmann der christlich-socialen Vereinigung nämlich, an der Dönmännerconferenz der deutschen Parteien theilgenommen hat, welche jedoch die Wiederkehr einer gerechtfertigten deutschen Obstruction immerhin nicht vollkommen und für immer ausgeschlossen erachten konnte, ist eigentlich unerfindlich. Allerdings haben die parlamentarischen Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß die christlich-socialen Parteimitglieder stets darauf Werth legen, sich ein Hinterbüchlein zu halten, durch das sie ihren Volksgenossen bei passenden Anlässen in den Rücken fallen können. Außerhalb Niederösterreichs und speciell Wiens sind die Wahlausichten der christlich-socialen Partei verschwindend gering. Zu der Hauptstadt selbst können die satfam bekannnten Kunststücke, mit denen der Lueger'sche Magistrat bei der Abfassung der Wahlliste zu brilliren pflegt, immerhin eine Verstärkung der christlich-socialen Position im Gefolge haben.

Die Wahlausichten der Christlich-socialen in Wien und in Niederösterreich sind um so günstiger, als die Socialdemokraten mit äußerster geringen Hoffnungen und niedrig gehaltenen Erwartungen in den Wahlkampf eintreten. Die unverantwortlichen Leichtsinns-Fehler, welche die socialdemokratische Parteileitung seinerzeit bei Gelegenheit des großen Kohlenstreikes an den Tag gelegt hat, wurden seiner Zeit eingehend besprochen, und sie sind in Wählerkreisen noch lange nicht vergessen. Dazu kommt der mit der üppigen christlich-socialen Zeitungsgiftpflanze eifrig wetteifernde Radauton, der sich in der publicistischen Vertretung dieser Partei geltend macht. Ohne Uebertriebung kann man sagen, daß die sogenannte Wiener „Arbeiter-Zeitung“ das Unglück und den Fluch der österreichischen Socialdemokratie bedeutet. Specieil in Wien kann in der fünften Curie nur dann an Erfolge der organisirten Arbeiterchaft gegenüber der christlich-socialen Partei gedacht werden, wenn das fortschrittliche Bürgerthum ein politisches sacrificio dell intelletti begehrt und Hand in Hand mit den Socialdemokraten vor die clericalantimilitärische Gefolgschaft des Herrn Dr. Lueger in die Schranken tritt. Ein derartiges Zusammengehen erschwert die Kampfweise der „Arbeiter-Zeitung“ in geradezu frivoler Weise. An Beschimpfungen und Verdächtigungen des fortschrittlichen Bürgerthums leistet das socialdemokratische Parteiorgan nicht weniger, als die christlich-socialen Presse. Und das will viel bedeuten!

Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.)

Das türkische Reichsschulgesetz wollte diesem Uebelstande abhelfen und verordnete, daß das Metek, die mohammedanische Volksschule, einen vierjährigen Lehrkurs enthalten solle. Außer der türkischen und arabischen Schrift sollen Rechnen, Geographie und die Geschichte der Türkei gelehrt werden. Allein in Bosnien wurde unter der türkischen Herrschaft gerade diese Verfügung des Gesetzes nicht ausgeführt. Religion wurde zwar gelehrt, auch das Schreiben und Lesen arabischer Buchstaben, das Lesen des Korans wurde den Kindern beigebracht, und sie mußten Gebete in arabischer Sprache auswendig lernen. Arabische Sprache aber wurde nicht gelehrt, und da trat denn wirklich das Negativum des ungarischen Sprichwortes ein: „Sie sprachen arabisch, obwohl sie nicht arabisch konnten.“ Und dieser Verstandesmord dauerte 5—6 Jahre.

Die mohammedanische Intelligenz, jowiel von ihr in der Welt herumgekommen war, hatte die lebhafteste Empfindung für die Nachtseite, die sich aus diesem ausschließlichen und nicht einmal systematischen Religionsunterricht ergaben. In ihrem Kreise entstand 1894 eine Bewegung, deren Ziel die schleunige Reform der Metekes war. Das mohammedanische Kind sollte zwar zuerst in die Elemente seiner Religion eingeführt werden, aber schon nach drei Jahren in die Elementarschule eintreten können. Dies ist der Inhalt der Bewegung zu Gunsten der Metekereform (Mukajib-i-Itidaije).

Man brauchte also Hodichas von höherer Bildung und Geldmittel zur Erhaltung dieser Reform-Metekes. Die Ausbildung der Hodichas übernahm die Regierung, indem sie eine besondere mohammedanische Lehrerbildungsanstalt errichtete. So entstand in Sarajewo die mohammedanische Präparande: „Dar-ul-muallimin“, für welche die Regierung jährlich 6200 Kronen aufwendet.

Um für die Kosten der Reform-Metekes Deckung zu schaffen, hielten die vornehmen Mohammedaner und Ulemas eine Verammlung, in der sie die Meinung äußerten, es sei hiezu ein Theil des Ueberflusses des als „Bakuf“ bezeichneten Landesfonds zu verwenden, dann aber die mohammedanische Bevölkerung zu Beiträgen je nach dem Vermögensstande der Einzelnen aufzufordern, zu deren Einhebung districtweise eigene Deputationen zu bilden wären. Die Deputationen kamen zustande, und die Landescommission des Bakuf nahm die Angelegenheit der freiwilligen Beiträge in die Hand. Im Distrikt von Vihac wurden 16.000, in dem von Travnik 20.800, in dem von Sarajewo 9830 Kronen freiwillig gewidmet. In der Hauptstadt Sarajewo kamen voriges Jahr nur 2106 Kronen zusammen, weil die Großhändler und die besitzende Classe gegen diese Reform waren. Die Regierung förderte diese locale Bewegung dadurch, daß sie zur Erhaltung der 59 bis jetzt errichteten Reform-Metekes dieser Art jährlich 20.000 Kronen beiträgt. Im Bezirk Mostar, also in der Herzegovina, gibt es 12 solche reformirte Metekes, es kommt dort ein Metek neues Systems auf 4700 Mohammedaner, während der Durchschnitt nur 1: 10.700 beträgt.

Trotdem nun aber der mohammedanische Reformunterricht solche Fortschritte macht, hat die Zahl der Metekes alten Systems nicht abgenommen. So gab es im Jahre 1882 in der Herzegovina 47 alte Metekes mit 63 Hodichas und 7500 Kronen Erhaltungskosten; jetzt aber gibt es deren 53 mit 91 Hodichas und 25.000 Kronen Jahreskosten, wovon aber 12.000 Kronen für die 12 reformirten Metekes abgehen.

Wollten wir nur die Zahlen sprechen lassen, so könnten wir sehr kurz sein. Wir können nachweisen, daß es jetzt keine christliche Regierung gibt, die aus Staatsmitteln so viel für mohammedanische Cultuszwecke geopfert hat; aber wir dürfen auch getroßt behaupten, daß selbst die mohammedanische Regierung der Türken die Religion ihres Staates nicht so systematisch unterstützt hat, wie es die jetzige bosnische Regierung thut. Das Totale der seit zehn Jahren gemachten Ausgaben für die kirchliche Organisation, die Schulen und verschiedene Cultuszwecke, für den Bau von Moscheen und im Interesse der (6) von Mohammedanern besuchten staatlichen (ruschidic) Bürgerschulen beträgt 1.155.751 Kronen, der jährliche Durchschnitt 155.575 Kronen. In dieser Summe figuriren sogar jährlich 2000 Kronen für Salutschüsse; jowiel verzießt das Land beim Feste des Ramazan.

In der vom Staate gewährten Summe sind nicht unbegriffen 150.000 Kronen, die jährlich aus dem Landesfonds des Bakufs für dieselben Zwecke aufgewendet wurden, in zehn Jahren also 1.500.000 Kr. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 4. October.

Die liberale Partei des Reichstages wird ihre erste Conferenz nach den Ferien am 8. d. um 7 Uhr Abends halten. Zur Verhandlung gelangt der Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Gutsbesitzern und den landwirtschaftlichen Beamten, der am folgenden Tage auch schon im Abgeordnetenhause verhandelt werden wird.

Wie „Magyarország“ angeblich aus ausgezeichneten Quellen erfährt, hat Minister-Präsident Kofoman Széll nach dem Reichstagsberichte

Feuilleton.

Der Vörsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer. (17. Fortsetzung.)

„Seit wann nennt man Sie denn Capitän Murle?“ — fragte Snoward.

„Seit — ja wenn ich wüßt, wie lang das schon her ist! Seitdem ich eben mit dem Impresario nach Europa kam — als Künstler,“ — erwiderte John Archer.

Snoward zeigte nicht Staunen, nicht Mißtrauen, nicht einmal ein Lächeln. Sein Gesicht war wie Stein.

„Künstler? — hm! Ich kann mir's denken. In einem Tangel-Tangel?“

Archer nickte und machte während seiner Erwiderung die Gesten des Tamborinschlagens, Mandolinenspiels und eines „Fotuspokus“, dessen Gelentigkeit einen Anderen wohl zum Lachen gebracht hätte.

„Ich bin unerreich auf der Schnellrommel, auf der Guitare und — als Tauschenpieler. Der letzte Schüler Boscos“ hieß ich auf den Anschlagzetteln. Ich habe fast ganz Europa bereist, müssen Sie wissen, und dem schuftigen Kerl, unserem Impresario, manch schönes Stück Geld eingebracht.“

„Mit einem Wort, Sie haben das lächerliche Metier ergriffen, mit dem viele Farbige von drüben ihr Brod verdienen, als sogenannte Regier-komiker?“

Der „Künstler“ fuhr beleidigt auf und warf sich stolz in die Brust.

„Oho! Ich bin kein Farbiger.“

„Wie? Der Sohn einer Negerin, ein Mulatte also. Aber gleichviel! Wozu halten wir uns überhaupt so lange auf? Sie kommen, um mich anzubetteln?“

Die gekränkte Miene des Capitäns Murle vertiefte sich noch. Die kalten Worte Snoward's hätten aber auch nicht verlegenber sein können.

„Ah! Weßt der Wind von da her? Sie wollen sich meiner ganz einfach wie eines hergelauenen Strolches entledigen?“

„Getroffen, mein lieber Johnny, auf's Haar getroffen,“ war die ruhige Entgegnung. „Du wirst Dir doch nichts Anderes einbilden?“

„Na siehst Du, jetzt kommst Du doch endlich in die richtige Tonart!“

„Wenn Du mich noch einmal duzest, du Lump, so schlage ich Dir dies Lineal um die Ohren,“ sagte Snoward so einfach, wie möglich.

Jetzt erschien wieder die Zahnflücke im fleischigen Gebiß des Mulatten.

„Ja wie denn? Ich dachte Du oder Sie wollten sich wieder an unser altes Verhältnis erinnern, an die liebe Zeit, wo wir in Kalifornien unter einem Zelt geschlafen haben. Nennen Sie mich da nicht Ihren guten Freund? Und habe ich Ihnen nicht viele Dienste erwiesen?“

„Für die ich Dich früher oder später auch immer gut bezahlt habe.“

„Meinen Sie? — Nun, auf jeden Fall glaube ich, daß Ihnen diese alte Freundschaft doch noch so viel werth sein wird, um mir jetzt, wo ich im Pech sitze, auf die Strümpfe zu helfen.“

Bei der Betonung der „alten Freundschaft“ blinzelte der Bursche gar schlau. Aber auf Snoward schien dieser vertrauliche Wink keinerlei Eindruck zu machen.

„So? Und eben hast Du Dich geberdet, als wäre es Dir nicht darum zu thun. Ich wußte es ja, Du willst Geld.“

„Ja, aber nicht ein lumpiges Almosen, wie Sie es dem nächstbesten Bettler hinwerfen.“

„Sieh' da! Kann ich Ihnen vielleicht mit einem Check auf Rothschild dienen, Herr Capitän?“

Die Ruhe des Amerikaners schien den Mulatten zu ermuntern. Er ließ sich gemüthlich in einen Sessel nieder und betrachtete die Einrichtung des Zimmers, die im zierlichsten, elegantesten Rococostil gehalten war.

„Sie sind ein schauderhaft reicher Mann geworden, wie man mir jagte. Bei Ihnen sieht's aus, wie bei einem Fürsten. Na ja, ich habe

Ihnen so 'was immer zugetraut. Sie hatten von jeher einen ansehnlichen Kopf und ein — Schweineglück. Dem armen Johnny aber war's anders beschieden. Na, ich will Ihnen die Erzählung meiner wechselvollen Schicksale ersparen.“

„Ich danke für diese Rücksichtnahme.“ Snoward pußte sich die Nägel. Man sah, daß er nach diesem Toilettengeschäft entschlossen war, der Scene ein Ende zu machen. John Archer beilte sich daher, auf den Kern seiner Erzählung zu kommen.

„Vor zehn Tagen ist uns der Impresario durchgebrannt. Mir blieb er eine ganze Monatsgage schuldig. Ich habe keinen Credit mehr — kurz ich bin fertig, denn der Wirth hat mir meine Instrumente und Costüme gepfändet, ohne die ich mir auch nichts mehr verdienen kann. Da führte mir ein glücklicher Zufall in der Zeitung Ihren Namen vor Augen. Und — da bin ich.“

„Nahe. Snoward feilte sorgsam an seinen Fingerringen und that von Zeit zu Zeit einen Blick aus dem Fenster.“

„Wissen Sie, Mr. Snoward,“ flüsterte Johnny elegisch und so zart, als enthülle er nur widerstrebend ein Geheimniß, „wissen Sie, daß ich beim buchtäublichen Verhugern angekommen bin und schon — an Selbstmord gedacht habe?“

Snoward gähnte. „Sie langweilen mich, Herr Capitän. Möchten Sie nicht machen, daß Sie hinauskommen?“

„Ich — ich war nahe daran — zu stehlen,“ ächzte Johnny verzweifelt.

„Schade, daß Du's nicht gethan hast, mein Junge, und es nicht schon drüben gethan hast, denn man hätte Dich vielleicht kurzerhand aufgehängt.“

Der Mulatte sprang mit einem wüthenden Hohnlachen auf.

„Na, ich begreife, daß Ihnen das wohl gepaßt hätte! Sie wissen wohl, ich könnte Geschichten erzählen.“

„Sie Dummkopf, Sie werden doch nicht glauben, daß ich mich vor Ihnen fürchte?“

des Grafen Apponyi an diesen ein in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben gerichtet, in welchem er den Grafen bezüglich seiner in Zäheren geäußerten Wünsche befragte und zugleich erklärte, daß man keine Ursache haben werde, sich über ihn (den Minister-Präsidenten) in Bezug auf Energie zu beklagen.

Aus Wien wird vom 2. d. berichtet: Heute Vormittags fand im Ministerium des Innern eine gemeinsame Ministerconferenz statt, an welcher Minister des Innern Graf Goluchowski, der gemeinsame Finanzminister Benjamin Kállay, der Vertreter des Kriegsministers FML. Freiherr v. Beck, außerdem die Minister-Präsidenten Koloman Széll und Dr. Koerber, die Finanzminister Ladislaus Lukács und Böhm-Bawerk, die Handelsminister Alexander Hegedüs und Freiherr v. Call und der österreichische Eisenbahn-Minister R. v. Wittek teilnahmen. Es handelte sich in diesen Conferenzen, welche auch im Laufe des Nachmittags fortgesetzt wurden, ausschließlich um Eisenbahnfragen, respective die neuen Eisenbahnverbindungen der occupirten Provinzen.

Im Zeitraum zwischen den vormittägigen und nachmittägigen Conferenzen wurde Minister-Präsident Koloman Széll von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Finanz-Minister Ladislaus Lukács wurde heute um 2 Uhr Nachmittags von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen, welche eine Stunde dauerte. Finanzminister Lukács erstattete Vortrag über den ungarischen Staatsvoranschlag für das Jahr 1901, welcher mit dem üblichen Ueberblick schließt. Minister-Präsident Koloman Széll, Finanzminister Ladislaus Lukács und Handelsminister Alexander Hegedüs kehren heute Abends, respective morgen Früh nach Budapest zurück.

Unter dem Vorsitz des Grafen Döwial Thun-Salm fand am 2. d. in Wien eine Konferenz der Vertreter des versaffungstreuen Großgrundbesitzes aller Kronländer statt, an welcher theilnahmen: Fürst Karl Auersperg, Fürst Trauttmansdorff, Dr. Baernreither, Freiherr v. Oslamech, Graf Stürgkh, Dr. v. Grabmayr u. Es wurde die politische Lage besprochen und den Vertretern der Gruppe im Abgeordnetenhaus Dank und Anerkennung für ihr Wirken ausgesprochen. Es wurde ferner ausgesprochen, daß die aus dieser Gruppe in das neu zu wählende Abgeordnetenhaus zu entsendenden Abgeordneten in gleichem Sinne wirken mögen. Weiter wurde den Wahlcomités in den einzelnen Kronländern vorbehalten, den gemeinsamen Anschauungen der Gruppe in ihrem demnächst zu erlassenden Wahlauftrag Ausdruck zu geben.

Nach einer Depesche des belgischen Gesandten in Peking äußerte Li-Hung-Tschang die Absicht, nach einer Unterredung mit Waldsee in das kaiserliche Hoflager abzureisen, um den Widerstand der Kaiserin-Regentin gegen den Frieden zu beilegen.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Shanghai vom 2. d.: Nach einem kaiserlichen Edict vom 26. v. M. wurde Nuh-Hien, der bisherige Gouverneur von Shanxi, seines Amtes enthoben. Das Edict ordnet ferner die Belegung einiger wichtigen Posten mit Personen an, die, so viel man weiß, an der Boxerbewegung nicht theilhaftig waren.

Eine Newyorker Depesche der „Independance Belge“ meldet, daß Bryan, der raslos für seine Präsidentschafts-Candidatur thätig ist und zahlreiche Reden hält, einen sehr schlaun Streich ausgeführt hat. Er erklärte sich in schärfster Weise gegen die in den Südstaaten übliche Beeinträchtigung des Wahlrechts der Farbigen und gegen die Lynchjustiz, die noch immer häufig an Negern geübt wird. Der Bischof von Georgien, das Oberhaupt der afrikanischen Methodistenkirche, der selbst ein Neger ist, hat sich in Folge dieser Aeußerungen auf die Seite Bryan's geschlagen, und da er einen ungeheuren Einfluß unter der schwarzen Bevölkerung besitzt, so meint man, daß Bryan dadurch eine Million Stimmen gewinnen könnte. Seine Candidatur findet aber auch unter den Weißen immer mehr Anhänger, seit er die Silberfrage ganz in den Hintergrund stellte und den Kampf gegen den Imperialismus zu seiner ausschließlichen Parole machte.

Die Boeren griffen am 29. v. Nachts von Kaffir-Kraal kommend, ein englisches Plaque an. Ein englischer Soldat wurde getödtet, einer verwundet. Ein gefangenommener Boere trug eine vollständige englische Reiteruniform. Es wurde eine Bekanntmachung erlassen, in welcher jeder Boere, der in einer englischen Uniform betroffen wird, mit dem Tode bedroht wird. Wie verlautet, hätten die Boeren zwanzig farbige Eingeborene in der Nachbarschaft von Lindley erschossen, wodurch die eingeborene farbige Bevölkerung in großen Schrecken versetzt worden sei.

Die „Königliche Ztg.“ meldet, daß bereits mehr als dreitausend Boeren die portugiesische Grenze überschritten und von den portugiesischen Truppen ohne Widerstand entwaffnet wurden. Die Waffen und die Munition wurden nach Mozambique in Verwahrung gebracht. Die Lissaboner Regierung ordnete jetzt an, daß alle Boeren, die nicht mittelst Schiffes in's Ausland weiterziehen wollen, nur an gewissen, zu bezeichnenden Stellen sich auf portugiesischem Gebiete ansiedeln dürfen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

— (Allerhöchstes Namensfest.) Bei dem heute 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche von Seiner Hochwürden Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Gibófalvy unter großer Mühseligkeit zur Feier des Namensfestes Sr. k. und apostolisch k. Majestät Franz

„Na, Sie haben doch da drüben nicht immer reine Hände gehabt?“ rief Archer, immer leidenschaftlicher werdend. „Und wenn Sie auch soweit mit allen Hunden gehegt waren, daß Sie der Sheriff nicht geradezu beim Kragen nehmen konnte, so dürfte es Ihnen hier, in diesem Lande, wo sie als Gentleman auftreten und als Kaufmann von absolutem Ruf, und wo Sie auf das Vertrauen des ganzen Volkes speculiren — so sage ich, wird es Ihnen hier doch Schaden thun, wenn man erfährt, was für reelle und angelegene Geschäftszweige sie schon abgegrast haben, ehe Sie als Millionär den Ehrenmann spielen konnten.“

„Nest erziehen ein Lächeln auf den schmalen Lippen des Bankiers, ein unbeschreibliches Lächeln.“

„Was glauben Sie, mein Ritter vom ehrenvollen Gewerbe, was würde das für eine Wirkung hervorbringen, wenn Johnny Archer, der schmutzige Negerjunge, der es vom Aufwärter eines Arbeiterhospitals und vom Goldgräber und — Gelegenheitsdieb in Kalifornien bis zum — Hanswurst eines Ringel-Tangels gebracht hat, wenn diese edle Seele unter der Hand allerlei Verächtlungen gegen Ralph Tobias Jefferson Snowward austreten wollte?“

„Ich thäte das nicht so unter der Hand, an ein Wirthshausstische. Es gibt ja noch Zeitungen, für die man schreiben kann.“

„Seit wann kannst Du denn schreiben, Du Aufschneider? Du hast nie etwas Anderes gelernt, als die Finger krümm zu machen: zum Klumpen, zum Tellertragen, zum Trinkgelde nehmen oder — zum Maulen. Und glaubst Du, auch der handalüchtigste Winkeljournalist wäre so dumm, aus einer so vertrauensverweckenden Quelle zu schöpfen, wie es Dein schmutziges Mohrenmaul ist? Du hältst mich wohl für einen Strohhopf, der nicht wüßte, daß Du vielmehr alle Ursache hast, Dich hier auf dem fremden Boden still zu verhalten und dünn zu machen, wenn Du nicht Gefahr laufen willst, daß man Dich als einen Tagedieb und Vagabunden nach Amerika zurückbefördert.“

Johnny schlug im Nu um, von seiner drohenden Haltung war keine Spur mehr zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Josef I. celebrirten Hochamte, zu dem der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein unter Mitwirkung der Stadtpfarrkapelle Robert Führer's Messe in B-Dur vortrug, waren Sr. Excellenz Corpscommandant FML. von Probst mit der Generalität, Obergepan und Comes der Sachen Gustav Thalmann, Vizegepan Reissenberger, Finanzdirector Dr. Denk, k. Schulinspector Dr. Pinter, die Civil- und Militär-Behörden, das dienstfreie Officierscorps des k. u. k. Heeres und der k. ung. Landwehr, die k. u. k. Militär-Beamten, die Lehrkörper der Staatschulen, Mannschfts-Abtheilungen der Truppenkörper der Garnison mit der Musikkapelle des 2. k. u. k. Infanterie-Regiments, die am Schluß des Festgottesdienstes die Volkshymne spielte, ferner ein sehr zahlreiches andächtiges Publicum anwesend. Nach Beendigung des Hochamtes defilirten die Mannschfts-Abtheilungen bei den Klängen der Zweier Musik vor Sr. Excellenz dem Corpscommandanten und Commandirenden General. — Zu Ehren des Tages sind die öffentlichen und mehrere Privatgebäude bespät.

— (Krankbewegung in Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat September 1900.) Mit Ende August 1900 verblieben 218 Kranke; im Laufe des Monats September sind zugewachsen 318 Kranke; zusammen 536 Kranke; hievon geheilt entlassen 301 Kranke, gestorben 17, somit abgegangen 318 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 218 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 658. Operationen wurden 82 ausgeführt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Freitag den 5. d. findet ein nur einmaliges Gastspiel des überal bestbekannten und beliebten Herrn Professore Udel unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen Jayicek statt. Dazu werden die beiden neuen reizenden Einact: „So feck kann nur ein Lieutenant sein“ von Thilo Trotha und „Er, sie und es“ nach dem Italienschen des N. Bracco von Otto Eibenbüch aufgeführt. Die Rollen der beiden Einact sind mit den Damen Dima, Walden und den Herren Marowsky, Robert, Seger besetzt.

Programm des Herrn Professore Udel: 1. Faell Lohengrin: Tannhäuser Paraphrase, Jayicek. 2. Lachenbader: Weltkimmer, Udel. 3. Koch: Poésie und Prosa, Udel. 4. Jayicek: Ubelstein, Jayicek. 5. Lachenbader: Ein Preislied, Udel. 6. Chopin: Berceuse, Jayicek. 7. Faust: Aus den Erlebnissen eines Quartettviertels, Udel. 8. Lachenbader: Späsin und Spaß, Udel. 9. Fuchs: Ballade, Udel. 10. Stern: Rinderlied, Udel. — Mäßig erhöhte Preise der Plätze.

— (Der Vereinsabend des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches) findet Samstag den 6. d., Abends 8 Uhr, in Ballmann's Restauration statt, wovon alle Mitglieder und Freunde des Vereines hierdurch verständigt werden. — Tagesordnung: 1. Geschäftlicher Theil. 2. Geelliger Theil.

— (Der Landes-Pensionsverein der Privatbeamten) plant im Interesse der Bildung eines hiesigen Local-Ausschusses, beziehungsweise eines Local-Comit's eine Zusammenkunft, zu welcher er sämtliche Privatbeamten und Handelsbestellenden unserer Stadt einladen wird; Ort und Zeitpunkt der Versammlung wird in miereinblät bekannntgegeben werden oder eventuell durch direct zu verlegenden Einzel-Einladungen, wenn nämlich die Anmeldungen zur Theilnahme bei der Central-Direction (Budapest, VII., Kerepesi út 78) zur rechten Zeit einlangen. Wir begrüßen freudlich jenes erste Bestreben der Leiter dieses Instituts (Präsident desselben ist V. la von Lukács, Gehirnarzt, Reichstagsabgeordneter; Vicepräsidenten: Jozef v. Agoston de Risjoka, kön. Rath, Reichstagsabgeordneter, und Berthold Weiß, Reichstags-Abgeordneter), in jeder größeren heimischen Stadt einen Local-Ausschuß zu Stande zu bringen und es ist wünschenswerth, daß die Interessirten sich je früher und in je größerer Anzahl zur Theilnahme anmelden. Der Verein entwickelt sich stets mehr und mehr und kann er diesem Umstande jenes allgemeine Interesse bedenken, das ihm von jeder Seite entgegengebracht wird. Der Verein besitzt nicht nur in der Hauptstadt, sondern fast in jeder größeren Stadt Ungarns eine größere Anzahl von Mitgliedern, und mehrt sich das Capital, sowie die Reinerlöbde des-jelben auf geunnder Basis und in dem Maße, daß er heute schon über ein Vermögen von gut über eine Million verfügt. Wir erachten es noch für nothwendig, zu bemerken, daß dem Vereine nicht nur jeder Privat-beamte, sondern überhaupt jeder Handlungs-Angestellte beitreten kann.

— („Sachsenhort“) Männerchor mit Solo-Quartett von R. Laffel, ist soeben im Verlage der Buchhandlung W. Hiemeßch in Kronstadt erschienen. Die Composition ist dem „Siebenbürgisch-deutschen Sängerbund“ gewidmet und machen wir unsere einheimischen Gesangsvereine darauf aufmerksam.

— (Verein vom Rothen Kreuz.) Die am 1. d. ausgegebene 4. Nummer des Organs des ungarländischen Vereines veröffentlicht die geprüften Rechnungen des Centralvereines in Budapest. Die Einnahmen betragen vom 1. Januar bis 31. August l. J. 187.864 K. 44 H., die Ausgaben 173.015 K. 1 H.

— (Brandchronik.) Durch das gestrige Schandfeuer in Bongard sind drei, dem Ortsrichter und dessen zwei Nachbarn gehörige Wirthschaftsgebäude eingedacht worden. Den Feuerwehren aus Seltau, Scheffenberg, Hammerdorf und einer Abtheilung der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gelang es, um 5 Uhr Nachmittags den Brand zu localisiren.

— (Selbstmord.) Der aus Ürmös stammende, 60 Jahre alte Tagelöhner Janos Marias hat sich am 2. d. an einem Weidenbaum in den Kronstädter Biengärten, dicht neben der Landstraße, erhängt. Als Ursache des Selbstmordes wird Geisteszerrüttung angegeben.

— (Auszeichnung.) Der chemischen Fabrik von Friz Schulz jun., jetzt Friz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger, ist neuerdings wieder eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden, und zwar wurde dieser renommirten Firma auf der Weltausstellung zu Paris 1900 für ihre Haushaltungsartikel, als Globus-Pugetract, Globus-Pugeteife, Kieselkreide, Glanzstärke und ihre weiteren, sonst noch ausgestellten chemischen Fabrikate die Goldene Medaille zuerkannt.

— (Aus Rah und Fern.) Aus Szegedin wird gemeldet: In der Gemeinde Karavan im Krasso-Szörényer Comitai haben die Arbeiter in den Steinbrüchen größere Quantitäten Dynamit entwendet. Die Behörden befürchten ein Attentat. Das Szegediner Gendarmetrie-Districts-Commando hat behufs Ausforschung der Diebe in der genannten Gemeinde den Gendarmereiposten verstärkt. Die Arbeiter sind wegen ihres geringen Arbeitslohnes unzufrieden. — Aus Chemnitz meldet man vom 2. d.: Gestern Abends wurden vier junge, vom Markt heimkehrende Mädchen von einem Individuum angehalten. Drei konnten sich flüchten, ein Mädchen, die 16-jährige Tochter eines Gutsbesitzers, wurde in den Wald geschleppt und später dort mit durchschnittenem Hals angefangen. Der Mörder ist entkommen. — Nach einer Privat-Depesche aus Mailand wurden dort fünf Individuen verhaftet, darunter ein gewisser Johann Milich aus Slano (Dalmatien). Bei letzterem fand man einen Dolch und einen Revolver, 160 Dollars in Gold und andere Geldmünzen, ferner einen Aufgabschein über hundert an seine Familie gesandte Dollars. Alle Verhafteten sollen aus dem Vereinigten Staaten kommen und geben an, sie hätten sich an Bord eines Schiffes kennen gelernt. Man wartet die eingeholten Informationen ab.

— (Raubmord.) In der Strafsache gegen die Mörder des Kepsz-Szent-Györgyer Waidlers Alexander Vichtenstädter sprach am 2. d. die Strafsamengerichte Jury sämtliche Angeklagten schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf Johann Peto-Posta zu wegen zweifachen Mordes zum Tode durch den Strang, Anton Flósz zu lebenslänglichem, Jozef Borbóly-Kovács und Johann Borbóly-Kovács aber zu

fünfzehnjährigem Zuchthaus. Der Staatsanwalt gab sich mit dem Urtheil zufrieden; die Angeklagten und die Vertheidiger meldeten die Nullitäts-beiwerde an. Peto-Posta wird auch ein Gnadengeuch einbringen. — („Das Blatt der Hausfrau.“) Unsere heutige Nummer enthält als Extrabeilage Prospect und Abonnements-Einladung der von uns wiederholt empfohlenen, auf Ausstellungen mehrfach ausgezeichneten österr.-ung. Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“. In ihren jetzt wöchentlich erscheinenden Hefen vereinigt dieses beliebte Frauenblatt eine practische Hausfrauen-, Moden- und Handarbeitszeitung mit Schmitz-musterbogen und liefert der Abonnentinnen Schnittmuster nach persönllichem Maß gratis. Jedes Heft ist reich illustriert und sorgt für Unterhaltung durch gediegene Romane, Novellen und Humoresken erster Autoren, sowie durch Gedichte, Räthsel u. Außerdem bietet „Das Blatt der Hausfrau“ zwei illustrierte Gratisbeilagen, „Das Blatt der jungen Mädchen“ und „Das Blatt der Kinder“ zur Belehrung, Beschäftigung und Unterhaltung der Jugend. Trotzdem ist der Abonnementspreis nur Kr. 2.50 vierteljährlich für 13 Hefte! Abonnements zur pünktlichsten Verorgung übernimmt jede Buchhandlung oder der Verlag Friedrich Schirmer, Wien, 1., Nibelungengasse 1 und 3.

— (Verchiedenes.) Aus Budapest wird vom 2. d. geschrieben: Ein frecher Einbruch wurde in das Landes-Post- und Telegraphenamt in der Akademiegasse 12 verübt. Die unbekannt Thäter sprengten die in der Erde bestellte eiserne Casse und entwendeten 308 Kronen. Die Thür des Casenzimmers wird regelmäßig um 2 Uhr Nachmittags geperert; gestern wurden jedoch die Schlüssel vermisst. Der Amtsdienner machte den Militärposten, welcher vor dem Bureau im Corridor Wache hält, direct auf diesen Umstand aufmerksam. Es erscheint gerade räthselhaft, wie es den Einbrechern möglich war, die Wachsamkeit des Postens zu täuschen. — Casen-Einbrecher statten ferner der Souverain-Werftätte der Mechanikerfirma Drosz u. Kallay auf dem Jozsefsring Nr. 77 einen Besuch ab. Die im Locale vorhandene eiserne Casse stand offen. Die nächtlichen Geheulen der Rückwand der Casse an drei Stellen an, um in das Innere des Trejors zu gelangen, was ihnen auch gelang. Die Beute entsprach aber nicht ganz den Erwartungen der Diebe, da der Trejor bloß 241 Kronen enthielt. Die Einbrecher verließen sodann durch die Gassenthür, deren Schlüssel von innen im Schlosse stak, das Local. — Ein großer Brand wüthete in der Ortschaft Kaszu. 22 Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie große Mengen von Getreidevorräthen wurden eingedacht. Der Schaden beträgt beiläufig 30.000 Kronen. — Ein förmliches Sommergewitter mit Hagelschlag ging am 1. d. über Leutschau und dessen Umgebung nieder. Der Blitzschlag fuhr in eine Trishe Heu und steckte diese in Brand, welcher aber noch im Keime erstickt wurde. — Wie aus Romania gemeldet wird, überfielen in der Ortschaft Zalucez mit Haden und Pfeilern bewaffnete Bayern das Wirthshaus des Koppel Siegelbrach und maffacirten in furchtbarer Weise den Wirth, dessen Frau und Magd, worauf sie alle Werthgegenstände raubten. Koppel Siegelbrach starb unter gräßlichen Schmerzen; sein Frau und Magd sind lebensgefährlich verunndet.

— (Das vornehme „Hotel National“, Budapest, Váci-utca 9, übergang in den Besitz des bestbekanntesten Großindustriellen Arkan Sandor, infolge dessen dieses Haus 1. Ranges Jedermann empfohlen werden kann, zumal der tüchtige Fachmann Aloß Lajos als leitender Director sich persönlich alle Mühe nimmt, dem guten Rufe des Hotels gerecht zu werden.

— (Unfälle.) In der Sandgrube auf der Budapest-er Neufener Wägenstraße Nr. 121 ereignete sich am 1. d. ein beklagenswerther Unglücksfall. Als mehrere Tagelöhner eben in der Tiefe von 7—8 Metern der Arbeit oblagen, stürzte eine schlecht gepölte Sandwand ein. Bis auf den Tagelöhner Christian Memics konnte sich Jedermann retten; dem Memics aber wurde der Brustkorb eingedrückt. Als man ihn zu Tage förderte, war er bereits eine Leiche. — Ein schreckliches Baumglück hat sich, wie man aus Poltawa (Rußland) meldet, dort ereignet. Bei einem dreistöckigen Neubau stürzte eine Mauer ein und begrub 15 Arbeiter unter den Trümmern. 11 wurden als Leichen, vier mit schweren Verletzungen aus dem Schutt hervorgezogen.

— (Ein Jagdabenteuer des Erzherzogs Otto.) Aus Stanislaw wird dem „W. Ztbl.“ geschrieben: Erzherzog Otto, der kürzlich in den Revieren von Radworna jagte, wäre beinahe das Opfer eines fatalen Jagdabenteuers geworden. Der Erzherzog, der ein passionirter Jäger ist, hatte sich, nur von einem Heger begleitet, auf die Wäld in das Revier begeben, in welchem wegen der Nähe der Karpathen zahlreiches Hochwild vorkommt. Die Jagd war ohne Zwischenfall verlaufen und hatte gute Resultate geliefert, als plötzlich der Erzherzog auf einen Bären stieß, der sich sofort auf ihn stürzte. Der Erzherzog hatte nur noch Zeit, einen Schuß in die Brust des Bären abzugeben. Das schwerverwundete und deshalb umso gefährlichere Thier erhob sich und ging auf den Erzherzog, der keinen Schuß mehr im Gewehr hatte, los; schon spürte der Erzherzog den heißen Athem des Ungethüms, das mit seinem Geifer bereits den Erzherzog bespritzte, als im Augenblicke der höchsten Gefahr der Heger herbeisprang und mit einem wohlgezieltem Schusse den Bären niederstreckte.

— (Kunst, Wissenschaft und Litteratur.) Die Vertheuerung der Pariser Theater hat in den letzten fünfzig Jahren ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Am deutlichsten erkennbar und am fühlbarsten ist sie natürlich für das Publicum; die Preise für die Plätze haben sich in den wichtigsten Theatern in diesem Zeitraum durchschnittlich mehr als verdoppelt. So kostete im Jahre 1849 ein Orchester-Frauentheil in der Oper 7.50 Frs., während er 1900 14 Frs. kostete; der Preis desjenigen Platzes ist gestiegen in der Opéra Comique von 5 auf 10, in der Comédie Française von 5 auf 8, im Odon von 3 auf 6, im Vaudeville von 5 auf 10, in den Varietés von 4 auf 10, im Palais-Royal von 4 auf 9, im Gymnase von 5 auf 10, im Porte-Saint-Martin von 3 auf 8, im Châtelet von 1.50 auf 7 und im Ambigu von 3 auf 7 Frs. Dieser Mehrbelastung des Publicums stehen auf der anderen Seite nicht minder große Mehrausgaben für die Unterhaltung der Theater, für Injencirung, Beleuchtung, Reclame, für das technische Personal und ganz besonders für die Schauspielertruppe gegenüber. Vor fünfzig Jahren kostete z. B. die Truppe der Varietés 10.000 Frs im Monat, 335 Frs. pro Tag, und es gehörten ihr eine ganze Anzahl Künstler von allererstem Range an; man berechnet, daß eine Truppe wie diese heute mindestens 2500 Francs pro Tag kosten würde. Erhielten, außer kleinen Gratificationen, der berühmte Bauffé 6000 Frs pro Jahr, Lafont 5000, Lepointre 4500, und endlich die Dejazet, die nach ihrem Ruf und ihrem Einfluß auf die Einnahmen heute nur mit der Kéjane oder Granier zu vergleichen wäre, 10.000 Frs. Nicht beste waren die großen Schauspieler in den anderen Theatern gestellt. In Vaudeville kam Arnal auf 7000 Frs., im Gymnase Nina auf 6000 im Palais-Royal Sainville auf 7000, im Porte-Saint-Martin Fredérick Demaitre auf 8000 Frs. im Jahre. Bei diesen Gagen konnten vor fünfzig Jahren die Theaterdirectoren Geld verdienen, während heute zum Beispiel in den Varietés ein einziger Schauspieler für den Abend so viel Honorar erhält, wie es damals für eine ganze ausgezeichnete Truppe genügt hätte. Gegen diese „Star“-Wirthschaft macht sich jedoch bereits eine Reaction geltend. Ein Pariser Theaterdirector erzählt, er habe das Experiment gemacht, einen berühmten Schauspieler, der bei ihm 60.000 Francs verdiente, gehen zu lassen und nicht mehr so hohe Gagen zu zahlen, und er habe gefunden, daß seine Casseinnahmen deshalb durchaus nicht zurückgegangen wären.

— (Die Räuberhöhle der Schuljungen.) Aus Würzburg wird gemeldet: Eine mit allen Bequemlichkeiten, überreicher Munition

und Waffenhöhle hatte Hermann in der Nähe und dazu Häusern gemacht und die Höhle in dieser bei Schwarz bis nach einem Monat Verweil.

„Gefahren.“ „In dem Kaiser bei anstaltet vor dem Gehenjunge Strauß an Damen, die des Kaisers Jungfrau werden ab andere bene Der König, die meisten Bild bart zur

„Gefälligkeit.“ Beweis. „von Postmodernern Ge sie die T „Postauftra den „Auftrag“ dafelbst abge bezeichnen „Auftrag“ d fraten-Stand sonderbaren bestellt und Süngeer pün richtig, daß aber hingsge verthebe, als nicht verthe

„bekanntlich“ „gefchelt, und seinen 53. „Schaupie „Die Todte noch zur W wird in der „Götterdäm und Liff's“ dazu sind

„(Der) „aus derselben Casse befand waltung der sowie der d daß die Dieb den Diebstah Signarelli p jede Spur

„zurückgekehrt gerüchte in von Turin italienischen Da nun die thätlich die hafftes Inter seit seiner M erzählen zu thäte dies au in Italien u dem Neffen werden würd auf seine Pe die junge B Bourbon über abgeneigt sein wechfelt und dem Manne spanischen G daß der Herz einer österrci wegen, dessen ihr eröffneter gespannt auf König Humb sich Manches Papste geänd

„(Der) berichten, vor italienischen fallen, und hoch liegt. S welche man S Theilen der frühzeitige W schon wochen ein früherer

„(Der) Unter Mitwir Dr. Fr. U m in Wien, jät Zeitschriften sowohl durch eine hervorrag Reines und W Beachtung in graphischen

sich mit dem Urtheil über die Nützlichkeit der heutigen Nummer einbringen. Die heutige Nummer enthält eine Einladung der von der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien ausgehenden „Frau“. In ihren beliebigen Frauenblättern seit dem Schmittmüller nach per-illustriert und sorgfältig über dem Humoresken überdient hier. „Das Blatt der zur Belagerung, Best-Abonnement zur Abonnement zur oder der Verlag d. d. d. ge-des-Post- und Tele-unkennbaren Thäter entwendeten 368 elmäßig um 2 Uhr küßel vermischt. Der dem Bureau im rksam. Es erscheint ar, die Wachsamkeit statten seiner der s u. Kallay auf Locale vorhandene ohrt die Rückwand Treps zu gelangen, nicht ganz den Er-onen enthielt. Die deren Schlüssel von Brand wüthete in ebäude, sowie große Der Schaden be-Sommergewitter mit d diesen Umgebung und steckte diese in Wie aus Kolo me a mit mit Haden und oval Siegelbrach, dessen Frau und Koppel Siegelbrach Magd sind lebens-geiß, Váci-utca 9, den Arfay Sandor, fahlen werden kann, fender Director sich gerichtet zu werden. der Budapest der d. ein beklagens- in der Tiefe von gepölte Sandwand mnte sich Jedermann gedreht. Als man im sprechliches Bau- d) melbet, dort er- e Mauer ein und en als Zeichen, vier ogen. us Otto. Aus rherzog Otto, der wäre beinahe das Erzhzog, der ein er begleit, auf die Nähe der Karpathen e Zwischenfall ver- der Erzhzog auf Der Erzhzog hatte abzugeben. Das hier erhob sich und bewehrte hatte, los: gethümis, das mit im Augenblicke der einem wohlgezielten tur.). Die Ver- ten fünfzig Jahren allischen erkennbar am; die Preise für in diesem Zeitraum e 1849 ein Drehesten- 14 Fräs. kostet; büra Comique von im Ddon von 3 as von 4 auf 10, auf 10, im Porte- 70 auf 7 und im s Publicums stehen den für die Unter- Reclame, für das ertruppe gegenüber. 10,000 Fräs. eine ganze Anzahl daß eine Truppe östen würde. Et Bauffe 6000 Fräs die Dejazet, die men heute nur mit Fräs. Nicht bester tern gestellt. Im kuma auf 6000. Martin Fröderich agen konnten vor er, während heute er für den Abend tere ausgezeichnete macht sich jedoch edirector erzählte, hauptpieler, der bei nicht mehr so hohe Casseneinnahmen Aus Würzburg erreicher Munition

und Waffen, ja sogar mit elektrischen Vorrichtungen ausgestattete Räuberhöhlen hatten sich die ehemaligen Realschüler Hermann Kelsen, Eugen Schuster und Karl Schwarz aus Kitzingen in der Nähe der Stadt in einem verlassenen großen Steinbruch angelegt, und dazu die nötigen Gegenstände aus umliegenden Gärten und Häusern z. entwendet. Nachdem man ihren Schlafwinkel ausfindig gemacht und die Höhle ausgeräudert hatte, beschloßen die Helden, nach Südafrika auszuwandern. Reisegeld mußte der Stiefvater des Kelsen, den dieser um 1200 Mark erleichterte, liefern. Die Reiselust hatte aber bei Schwarz und Schuster schon ganz nachgelassen, während Kelsen bis nachaffenburg dampfte und dann gleichfalls zurückkehrte. Er erhielt einen Monat, Schuster eine Woche Gefängniß und Schwarz einen Verweis.

(Der deutsche Kaiser gegen die Radlerinnen.) Dem „Siebener Anzeiger“ wird von einem Leser in Tilsit geschrieben: „In dem Festzug, der am 22. v. M. aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers bei der Enthüllung des Denkmals der Königin Louise hier veranstaltet wurde, befanden sich auch Radler und Radlerinnen. Als diese vor dem Kaiser vorüberkamen, wendete er sich an die neben ihm stehenden Ehrenjungfrauen, die ihm kurz zuvor ein Gedicht recitirt und einen Strauß überreicht hatten, mit den Worten: „Ich bitte Sie, meine Damen, steigen Sie nicht aufs Rad!“ Wenn diese Aeußerung des Kaisers Wilhelm kein Dementi erfährt, wird keine lokale deutsche Jungfrau — wenigstens in Preußen — mehr wagen, zu radeln. Was werden aber die deutschen Fahrradfabrikanten dazu sagen? Noch eine andere bemerkenswerthe Meldung über Kaiser Wilhelm kommt aus Tilsit. Der Königsberger „Allgemeine Zeitung“ wird von dort geschrieben: „Wiesch fiel es auf, daß der Kaiser die Bartracht, in der ihn die meisten Bilder zeigen, nicht beibehalten hat. Er trägt den Schnurbart zur Seite gebürstet.“

(Ein duftiger Postauftrag.) Von der Höflichkeit und Gefälligkeit der deutschen Reichspost liefert folgender Vorfall einen netten Beweis. Eine Dame in einem schlesischen Orte hat zwar schon vielfach von „Postaufträgen“ gehört, die practische Anwendung dieser zweckmäßigen modernen Einrichtung aber noch nicht kennen gelernt. Demzufolge sandte sie dieser Tage an die Postanstalt ihres Wohnortes unter der Bezeichnung „Postauftrag“ einen Brief. Derselbe enthielt einen Fünf-Markchein und den „Auftrag“, für das inliegende Geld „ein recht hübsches Bouquet zu kaufen und es an die Frau Schwiegermutter in spe, Frau Rentier R. dajelbst abzuliefern“. Diese Ablieferung sollte pünktlich an dem näher bezeichneten Geburtstag der Schwiegermutter erfolgen. Die dem naiven „Auftrag“ gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Bureaufraten-Standpunkt geltend machen und willfährte stattdem dem jonderbaren Verlangen. Es wurde beim Gärtner ein stattliches Bouquet bestellt und daselbe dem Geburtskinde postamtlich durch einen Bobbielks-Ringer pünktlich überreicht. Hierauf wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas Anderes verstehe, als die Schreiberin sich gedacht hat, und daß das Postamt nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

(Kunst-Mittheilungen.) Prof. August Wilhelm, der bekanntlich seit Jahren in London lebt, ist nach Deutschland zurückgekehrt, und wohnt gegenwärtig in Wiesbaden. Dort hat er kürzlich seinen 53. Geburtstag gefeiert. — Für das Berliner königliche Schauspielhaus wurde eine Bühnendichtung von Adolph Wilbrandt „Die Todten leben“ erworben. Das Stück kommt in diesem Jahre noch zur Aufführung. — Die Leitung der Lamoureux-Concerte wird in der kommenden Saison den dritten Act von Richard Wagner's „Götterdämmerung“, den dritten Act von „Siegfried“, „Rheingold“ und „Tristan“, „Faustsymphonie“ zur Aufführung bringen. Die Proben dazu sind schon im Gange.

(Diebstahl im Vatican.) Wie berichtet wird, erbrachen im Vatican unbekante Thäter mit Stemmeisen eine Casse und stahlen aus derselben 375,000 Lire in Rententittres und 3000 Lire Geld. Die Casse befand sich im zweiten Stock des Vatican's und gehörte der Verwaltung der päpstlichen Paläste, der die Erhaltung der Equipagepferde, sowie der Decorationen für die St. Peterskirche obliegt. Es steht fest, daß die Diebe mit den Räummlichkeiten vertraut gewesen sein müssen und den Diebstahl bequem vorbereitet hatten. Der Untersuchungsrichter Signarelli pflegt Nachforschungen nach den Thätern, von denen bis jetzt jede Spur fehlt.

(Kaum ist der Herzog der Abruzzen in die Heimat zurückgekehrt, beschäftigen sich auch sofort verschiedene Verlobungsgerüchte mit ihm; besonders, da sein älterer Bruder, Graf Victor von Turin (geb. 24. November 1870) bis jetzt allen Verjuden des italienischen Hofes, ihn zu einer Vermählung zu bewegen, widerstand. Da nun die Infantin Maria de las Mercedes, Prinzessin von Asturien, thatsächlich den Nachrichten über die Reize des Herzogs Ludwig lebhaftes Interesse entgegenbrachte, sich Alles über ihn berichten ließ und seit seiner Rückkehr den Wunsch hegt, ihn persönlich von seinen Erlebnissen erzählen zu hören, glauben die Spanier und Italiener, die Prinzessin thäte dies aus persönlicher Neigung, und da weder in Spanien, noch in Italien ihre Verlobung mit dem Prinzen Karl von Bourbon-Sizilien, dem Neffen ihrer Tante, der Gräfin Girgenti, mit Freunden begrüßt werden würde, bemüht man sich, das Interesse für die Reize des Herzogs auf seine Person zu lenken, und hofft, besonders am spanischen Hofe, die junge Fürstentochter werde die Neigung zum Prinzen Karl von Bourbon überwinden und dann einer Verlobung mit dem Herzog nicht abgeneigt sein. Ob die Infantin mit ihren Herzensneigungen so bald wechselt und ob aus dem Interesse für den Nordpolsfahrer die Liebe zum dem Manne selbst bei ihr erwachen kann, vermag man selbst am spanischen Hofe nicht genau zu beurtheilen. Andererseits glaubt man, daß der Herzog der Abruzzen schon vor seiner Reize eine Neigung zu einer österreichischen Erzhzogin gefaßt habe, die aber, des Vatican's wegen, dessen Thüren sich ihr schließen, sobald die des Quirinals sich ihr eröffnen, nicht nach Italien heiraten wolle. Man ist nun sehr gespannt auf die fernere Entwicklung, umjomehr, als nach dem Tode König Humbert's, der mit der Rückkehr seines Neffen fast zusammenfiel, sich Manches in der Beziehung der italienischen Königsfamilie zum Papste geändert haben soll.

(Der erste Schnee in Italien) ist, wie italienische Blätter berichten, vor ein paar Tagen in verschiedenen Regionen der oberitalienischen Voralpen, besonders oberhalb Chiavenna und Collio, gefallen, und zwar so anhaltend, daß er stellenweise über einen Meter hoch liegt. So erklärt sich denn auch die rauhe, fast winterliche Temperatur, welche man Abends und Nachts zur Zeit in Oberitalien und fast allen Theilen der Schweiz bemerkt. Auffällig ist übrigens auch der überaus frühzeitige Wegzug vieler Zugvögel, welche ihre Reize nach Afrika diesmal schon wochenlang früher, als sonst angetreten haben. Danach wäre ein früherer und rauherer Winter zu erwarten.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIII. Jahrgang 1901. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte.) Unter den verschiedenen geographischen Zeitschriften nimmt die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ sowohl durch Reichhaltigkeit, als auch durch Gediegenheit ihrer Aufsätze eine hervorragende Stelle ein. Was immer auf dem Gebiete der Erdkunde Neues und Wissenswertes auftaucht, findet in derselben entsprechende Beachtung und Würdigung, so daß sie für Jedermann, der an geographischen Dingen Interesse nimmt, eine erwünschte Lectüre bildet.

Auch das eben erschienene erste Heft des XXIII. Jahrganges enthält wieder eine Reihe werthvoller Beiträge: Das wiederentdeckte Goldland „Ophir“. Von Schiller-Tiez in Klein-Flottbek bei Hamburg. — Wie man in Persien reist. Von Dr. Walter Schulz-Baumgärtner in Leipzig. (Mit 4 Abbildungen.) — Nord-Dogo oder der deutsche Sudan. Nach den natürlichen Verhältnissen geschildert v. H. Seidel in Berlin. — Der Madeira-Strom. Von Moritz Lamberg in Manaos. (Mit 2 Abb.) — Die transsibirische Eisenbahn. Von Dr. Josef Grunzel in Wien. (Mit 2 Abb. und einer Karte.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Atmosphäre der Planeten und die finetische Gastheorie. Marsbeobachtungen von Schiaparelli. — Politische Geographie und Statistik. Die Eisenbahnen der Erde. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Oberleutenant Hans Dominik. (Mit Porträt.) — Geographische Metrologie. Todesfälle. Prof. W. W. Wajsiljoff. (Mit Porträt.) — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Bächtich. — Kartenbeilage: Die transsibirische Eisenbahn. Maßstab 1: 20,000,000. — Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung.

(Am Thurm eingesperrt.) Aus Köln wird berichtet: Durch die Unachtsamkeit eines Fremdenführers wurde am 17. September im Kölner Dom eine auswärtige Gesellschaft von drei Personen, welche die Thürme bestiegen hatten, in der Höhe des Glockenthurmes eingeschlossen und erst nach mehrstündigem Warten wieder befreit. Nachdem sich alles Winken mit Taschenuhren als resultatlos erwiesen hatte, machte sich ein Mitglied der Gesellschaft daran, eine zufällig vorhandene Birne auszuohlen, steckte in den Hohlraum einen entsprechend beschriebenen Zettel und warf diese Birnenpost von der Höhe auf dem Platz vor dem Dome herab. Das hatte sofort Erfolg, denn ein Kutcher, der die Birne wie eine Granate auseinanderplagen sah, hob den Zettel auf, nahm von seinem Inhalte Kenntniß und veranlaßte die baldige Befreiung der unfreiwilligen Domgäste.

(Eine schwarze Königin.) Die Pariser, die über das Nichtkommen des Czaren zur Ausstellung untröstlich waren, beschäftigten sich zum Erlasse gern mit ihren erlauchten Gästen aus irgend welchen dunklen Gegenden im inneren Afrika oder Hinterindien. In diesen Tagen war es der König Aguibou, der in Begleitung seiner Frau, seines Sohnes und seines Hanshofmeisters aus der Gegend des Sudan nach Paris gekommen ist, der ihre Neugier befriedigen mußte; besonders die schwarze Königin erfreute sich ihrer zarten Aufmerksamkeit. Die Frau, die Aguibou bei sich hat, ist die Tochter des früheren Mimany von Bundu, Wubaker Saada. Sie heißt Fatmata. Weil sie die Tochter eines großen Häuptlings ist, war sie die Ausgewählte, die den König nach Paris begleiten durfte. Sie ist grazios und kokett; sie hat mit jenen Negersinnen-Typen, die man gewöhnlich in Europa sieht, nichts gemein. Aguibou's Frau ist noch sehr jung. Sie kleidet sich wie die Frauen ihres Heimatlandes. Sie trägt weite Kleider und hohe Stiefel, die zum Gehen höchst ungeeignet sind, aber die Frauen von Rang bezeichnen. Ihre Haartracht ist ein Wunder künstlicher Verwicklungen von einer etwas barbarischen Kunst, aber nicht ohne Reiz; sie besteht aus einer Reihe kleiner Flechten, die sich in einem Gewirr der verschiedensten Broques aus Gold, Silber, Korallen und Glas verlieren. Dieser complicirte Kopfschmuck ist mit einer Art Mantilla bedeckt. Aguibou's Frau besitzt zahlreiche Halsbänder; ihre Hände sind mit vielen Ringen bedeckt, von denen einige phänomenale Größen erreichen und für die Finger sehr störend sein müssen. Die schöne Fatmata zeigt sich ansehnend von Allem entjüdet, was sie in Paris sieht. Ihre Augen weilen mit kindlicher Neugier auf dem ihr so überaus neuen Leben der französischen Hauptstadt, von dem sie sich nicht die leiseste Vorstellung hatte machen können. Sie geht jedoch weniger häufig aus, als ihr elter Gatte.

(Ein neuer Riesendampfer.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat bereits wieder einen Riesendampfer in Auftrag gegeben, und zwar bei Harland u. Wolff in Vestsalt. Der Dampfer soll 750 Fuß Länge erhalten, also 46 Fuß länger, als der größte englische Dampfer „Oceanic“ sein, 2000 Passagiere, einschließlich 450 Cajut-Passagiere 12,000 Tons „tote Ladung“ fassen. Das Schiff soll im Jahre 1903 vom Stapel laufen.

(Kleine Mittheilungen.) Ein Anabenrock wurde auf der oberen Promenade gefunden; abzuholen Großer Ring 15, Hausmeister-Wohnung.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. October.

Am 16. Januar nächsten Jahres werden es volle fünf Jahre sein, die seit der Erstaufführung des Victor Leon'schen Zeitbildes „Gebildete Menschen“ am hiesigen Stadttheater in's Land gegangen sind. Das Volksstück hatte gestern mit einer gut einstudirten und in vielen Einzelheiten ganz vortrefflichen Aufführung wieder einen starken Erfolg. Das frische Werk des begabten Wiener Autors bewährte schon vor bald fünf Jahren seine Kraft. In dem Berichte über die Premiere habe ich den Inhalt kurz gezeichnet; es wird aber trotzdem angezeigt sein, denselben nach einem Quinquennium in Erinnerung zu bringen.

Victor Leon stellt in seinem Stück die etwas rohe, aber im innersten Kern gesunde Kraft des Mannes der Arbeit dem Bildungsbüchel des verarmten Gelehrten gegenüber. Der „gebildete Mensch“ mit seinem Ballast übermäßiger Empfindlichkeit und krankhafter Schwäche muß capituliren vor dem geraden Handwerker, der nur stüchtig erfahren hat, daß Spanien „irgendwo da hinten“ liegt; der aber mit eigener Päßigkeit und mit geradem Verstand sich seine Stellung in der Welt erobern mußte. Der lateinische Moloch wird gestürzt — der muntere Erfolg practischer Lebensweise lacht den gefallenen Götzen aus. Jedes Wort, das der Fabrikant und Gemeinderath Müller gegen den armen gelehrten Bruder findet, schlägt bei dem verständnißvollen Publicum ein; und der verjöhnliche Schluß, der Kraft und Bildung einen ganz erträglichen Compromiß einsehen läßt, wirkt mit der gleichen Gewalt, die auch die anderen, dem Leben nachgeschriebenen Scenen beweisen. Im Angesicht so erfreulicher Thatfachen wäre es ein müßiges Bemühen, dem erfolgreichen Autor mit kleinen Bedenken zu kommen; was er uns gegeben hat, ist gesund und kräftig; es wäre wenig angebracht, da noch erst zu betonen, daß die Scene vielleicht auch etwas feiner zubereitet werden konnte.

Im Mittelpunkt der Aufführung und des Erfolges stand der Gemeinderath Müller des Herrn Klement, eine in sich geschlossene, fest gefügte Leistung. Diese Rolle hatte hier mit großer Wirkung D. Teller creirt. Herr Klement hat seinen Vorgänger um ein gut Stück übertroffen, und das will nicht wenig sagen. Der Applaus war auch dementsprechend und gipfelte in einem Halbbugend stürmischer Hervorruf. — Fel. Lindorf stellte eine frische, natürliche und liebliche Josefina. Sie gewann sich sofort die Zuneigung der Zuhörer, die das flotte und sichere Spiel der naiven Liebhaberin durch lebhaftes Hervorsteigen quittirte. Sie hat demnach allen Grund, mit dem Ausfall ihres ersten Auftretens auf hiesiger Bühne zufrieden zu sein. — Den festen Schnabel und Vielraß Emma gestaltete Frl. Dima allerliebtest. — Vorzüglich und mit trefflicher Charakteristik gab Herr Bauer den Musiklehrer Lucius. — Herr Feist, der den Bildhauer Kohr spielte, bewährte sich als begabter Darsteller. — Herr Seger, der die weniger dankbare Gestalt des gelehrten Dr. juris zu verkörpern hatte, wirkte durch eine gewinnende Einfachheit. — Sehr gut war Frl. Walden als Cäcilie. — In der Rolle der im „Verleihen“ großen Frau Marie Müller, ferner in den kleineren Rollen des Fräul.

Müller und des Herrn Müller wirkten Frl. Swoboda, sowie die Herren Robert und Marowsky mit bestem Gelingen.

Daß die gebildeten Menschen Wiener sind, erfahren wir übrigens nur von Herrn Klement, der das Idiom völlig beherrschte; die anderen Herrschaften zogen es mit voller Berechtigung vor, statt der unglücklichen Dialectennachahmungen, die zuweilen von Nicht-Destreichern versucht werden, ihr ehrliches Deutsch zu geben.

Verloosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 2. v. M. wurden folgende Treffer gezogen: 400,000 Kronen gewinnt: 11119; 10,000 Kronen gewinnt: 72473; 5000 Kronen gewinnt: 92123; 2000 Kronen gewinnen: 7885 9015 10661 15365 22262 30765 50476 51814 66559 67177 87355 94997; 1000 Kronen gewinnen: 307 339 3515 5408 7474 8163 9995 13023 13458 15367 18226 18815 19909 24960 27444 27584 35727 35745 38531 39159 44926 49473 51019 53103 55096 58176 63682 66554 67127 67222 67282 68935 72011 73973 78263 78850 80268 81536 83010 85163 88400 93592 96473 96538 98464; 500 Kronen gewinnen: 1959 2425 4768 4992 5660 8419 9721 11450 13190 13412 15973 18366 19696 20641 23815 24295 26604 28954 30424 35009 35412 37077 38513 39046 43087 43265 46850 49474 49812 53322 54632 55326 58656 60753 60836 61176 64730 67863 70299 76738 78125 78129 78198 82746 83375 87461 88248 93732 95841 99145. Ferner wurden 1390 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat September 1900.

| Einnahmen. | |
|------------------------------|---------------|
| Saldo vom August | 76200 32 |
| Wocheneinzahlungen | 303953 10 |
| Provisionen und Zinsen | 10984 64 |
| Spar-Einzahlen | 126035 85 |
| Annuitäten-Capital | 1638 25 |
| Annuitäten-Zinsen | 1431 63 |
| Kontostellen-Capital | 670 08 |
| Realitäten-Eintrags-Conto | 136 — |
| Conto pro diversi | 2033 20 |
| Effecten-Conto | 332 — |
| Reescompte | 242000 — |
| Witwencaassa | 117 28 |
| Summe | Kr. 764932 25 |
| Ausgaben. | |
| Schmel-Vorkaufe | 331375 87 |
| Spar-Einzahlen | 52575 98 |
| Spareinlagen-Zinsen | 2260 18 |
| Conto pro diversi | 40 58 |
| Hypothek- und Katen-Darlehen | 60900 — |
| Gebalte und Löhne | 1420 81 |
| Sparen-Conto | 239140 — |
| Reescompte-Zinsen | 3045 42 |
| Prisenden | 322 — |
| Witwencaassa | 140 — |
| Saldo auf October 1900 | 73813 41 |
| Summe | Kr. 764932 25 |

Hermannstadt, 1. October 1900. Die Direction.

Original-Telegramm.

Frankfurt, 4. October. Auf die Königin von Rumänien, welche bei Verwandten auf Schloß Seegenhof weilt, wurde von zwei rumänischen Anarchisten ein Attentat geplant; die Polizei, welche hievon Kenntniß bekam, vereitelte den Anschlag. Den Anarchisten gelang es, zu entkommen. Die Königin trat sofort die Heimreise an.

Fremden-Liste vom 4. October.

Hotel Nämischer Kaiser. Weber, Oberst, von Maros-Basarhely; Bübel, Obermajor, von Kapusvar; Glondescu, Privatier, von Bukarest; Briheda, Kaufmann, von Prag; Matias, Kaufmann, von Kronstadt; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Girscher, Kaufmann, von Preßburg; Popovics, Kaufmann, von Klausenburg; Girsch, Ober, Ober, Kaufleute, von Budapest; Kehat, Krotzchner, Kaufmann, Schwenda, Kaufleute, von Wien.

Hotel Reutbrer. Plebsch, Privatier, von Fogaras; Kovacs, Kaufmann, von Kezbi-Basarhely; Harth, Marole, Ingenieur, Dr. Cotocau, Arzt, von Kinn; Szanto, Mittelmeister, Ranti, Oberlieutenant, von Klausenburg; Kellner, Salmel, Kneisel, Fremdwärter, von Kronstadt.

Hotel Welger. Simianu, Reisender, von Rimnik; Cerseda, Ingenieur, von Uca; Kretel, Farmer, von Mezö-Szapor; Demetrius, Unternehmer, von Rimnik.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Abonnement Freitag den 5. October 1900: Suspendu Nr. 3. Einmaliges Gastspiel des Herrn Professors Udel, unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen Zajicek.

So led kann nur ein Lieutenant sein.

Lustspiel in 1 Act von Thilo Troika.

Er, sie und es.

Lustspiel in 1 Act nach dem Italienischen des R. Bracco von Otto Eibenschütz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. October.

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-------|------------------------------------|--------|
| 4 1/2 %ige ung. Goldrente | 95.— | 4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente | 96.85 |
| 4 1/2 %ige Kronen-Rente | 90.70 | 4 1/2 %ige Kronen-Rente | 97.15 |
| 4 1/2 %ige St.-Eis.-Ant. i. Gold | 100.— | 1860-er Lofe | 132.— |
| 4 1/2 %ige „ „ „ Silber | 98.— | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 1705.— |
| 4 1/2 %ige ung. Obdahn v. 3. 1876 | 97.50 | Ungarische Credit-Actien | 658.— |
| 4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen | 89.50 | Oesterr.-ungar. Credit-Actien | 643.50 |
| Schottengeld-Abföhrungs-Oblig. | 98.20 | Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien | 656.50 |
| Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. | 92.50 | 20 Francs-Stücke | 19.32 |
| Ungarische Prämien-Lofe | 163.— | Deutsche Reichsmark | 118.30 |
| 4 1/2 %ige Oesterr. Regulirungs-Lofe | 148.— | London a vista | 242.10 |
| 4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente | 96.50 | Paris a vista | 96.30 |
| 4 1/2 %ige Silber-Rente | 96.45 | R. u. L. Ducaten | 11.48 |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Berl. | 99.75 | allgemeinen Sparcasse IV. Emission | 99.75 |
| 4 1/2 %ige „ „ „ Albina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. | 102.— | | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. October.

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------|--------|------------------------------------|--------|
| 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente | 113.75 | 1860-er Lofe | 131.25 |
| 4 1/2 %ige Kronen-Rente | 90.60 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 1698.— |
| 4 1/2 %ige St.-Eis.-Ant. i. Gold | 120.50 | Ungarische Credit-Actien | 663.— |
| 4 1/2 %ige „ „ „ Silber | 97.60 | Oesterr.-ungar. Credit-Actien | 653.25 |
| 4 1/2 %ige ung. Obdahn v. 3. 1876 | 116.50 | 20 Francs-Stücke | 19.28 |
| 4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen | 89.65 | Deutsche Reichsmark | 118.30 |
| Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. | 93.— | London a vista | 242.05 |
| Ungarische Prämien-Lofe | 163.25 | Paris a vista | 96.25 |
| 4 1/2 %ige Oesterr. Regulirungs-Lofe | 138.— | 4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente | 97.05 |
| 4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente | 96.95 | R. u. L. Ducaten | 11.47 |
| 4 1/2 %ige Silber-Rente | 96.65 | Italienische Banknoten | 90.40 |
| 4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente | 114.80 | | |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Berl. | 99.75 | allgemeinen Sparcasse IV. Emission | 99.75 |
| 4 1/2 %ige „ „ „ Albina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. | 102.— | | |

M.-Z. 14607/1900.

[774] 2-2

Rundmachung über die Einberufung zur Honvéd-Controls-Versammlung pro 1900.

Laut Verständigung des k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commandos, Z. 4332/1900, findet die heutige Honvéd-Controls-Versammlung in Hermannstadt am 25. October 1900 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controls-pflichtige den Honvédpaß mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens beim k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commando, Honvéd-Caserne (Baubolplatz).

Zum Erscheinen zur Honvéd-Controls-Versammlung sind mit Ausnahme Jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind oder zur Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingeeignet waren, alle Honvéds und alle Landwehrmänner der im Reichsrathe vertretenen Länder ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsort ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Hermannstadt, 21. September 1900.

Der Stadt-Magistrat.

M.-Z. 12994/1900.

[775] 2-2

Rundmachung über die Meldung der Landsturmpflichtigen.

Auf Grund des XXXVII. G.-M. vom Jahre 1893 sind alle diejenigen militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der gemeinsamen Armee, in der Kriegsmarine, in der Honvédség und deren Ersatzreserve oder in der Gendarmarie gedient haben, ferner diejenigen militärisch nicht ausgebildeten, welche mit der Landsturm-(rosafarben) Widmungskarte versehen sind verpflichtet, und zwar die nach Hermannstadt zuständigen am 30. October, die anderwärts zuständigen am 31. October l. J., Morgens 8 Uhr, auf dem hiesigen städtischen Rathhause persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden.

Statt der persönlichen periodischen Meldung können die Meldung schriftlich erstatten:

- a) die landsturmpflichtigen Officiers-(Beamten-) Aspiranten;
- b) die landsturmpflichtigen Pfarrer, Geistlichen, sowie die Candidaten und Aspiranten des geistlichen Standes, welche einer geistlich anerkannten Kirche und Confession angehören;
- c) das bei den Militär- und Honvéd-Anstalten factisch in Verwendung stehende meldungspflichtige Personal;
- d) die meldungspflichtigen Staats- und Verwaltungsbeamten, Lehrer, Amtsdienner, Gefängniswärter, wenn dieselben nicht persönlich erscheinen können; das Personal der Finanzwache, des Fortwesens, des Post- und Telegraphenwesens, der Eisenbahn- und Dampfeschiffgesellschaften, sowie die in den Verhältnissen der Letzteren ständig beschäftigten Arbeiter;
- f) diejenigen, welche die Bewilligung für Meeresreisen haben;
- g) diejenigen meldungspflichtigen, welche im Interesse des öffentlichen Dienstes vom Landsturmdienste zeitlich befreit sind;
- h) alle diejenigen, welche wegen gehörig gerechtfertigten dringenden und unaufschiebbaren Familien- oder Privatangelegenheiten persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- i) die Kranken, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- k) die in Landes- oder Gerichts-Strafanstalten Internirten, sowie die bedingt in Freiheit gesetzten Individuen; die schriftliche Anmeldung geschieht von Seite des Gefängnis-Vorstehers, wo die Internirten sind, beziehungsweise von wo aus die Entlassung geschieht;
- l) diejenigen, welche in Bosnien und der Herzegowina, sowie auf dem Lim-Gebiet wohnen.

Die Meldungen in den Fällen a), b), f), h), i), l) können mündlich oder schriftlich durch die Verwandten und Bevollmächtigten geschehen, hingegen in den Fällen c), d), e) und g) haben die Meldungen mit Intervention der Behörde, Amts- und Instituts-Vorsteher zu geschehen.

Die zur schriftlichen Meldung nöthigen „Jelentkező lap“ Blauette sind beim Magistratsamt gratis zu haben; betreffend die Ausfüllung ertheilt der Militär-Referent, sowie die auf der Druckorte ersichtliche Instruction Aufklärung.

Zur persönlichen Meldung ist das letzterhaltene Militär-Dokument (Landsturmpaß, Abschied, Austritts-Certificat, Widmungs-Schein) mitzubringen, der schriftlichen Meldung jedoch beizuschließen.

Die hierorts wohnenden und in den durch den Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern zuständigen Landsturmpflichtigen sind in ähnlicher Art und Eigenschaft, wie die in Ungarn zuständigen zur Meldung verpflichtet.

Die nicht gerechtfertigte Unterlassung der Meldung wird mit einer Geldstrafe von 2 bis 100 fl. oder mit der entsprechenden Freiheitsstrafe bestraft.

Hermannstadt, den 21. September 1900.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Gledigungen.

Beim Fogaraser Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gefinde bis 18. October.
Beim Klausenburger Gerichtschofe eine Amtsdienner-Stelle. Gefinde bis 2. November.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. September 1900 Verstorbenen:

- 15. Hermine Herbert, Hajners-Tochter, 1 J. 2 M., evang., Neugasse 40.
- Die Frau des Robert Lang, 59 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- 16. Albert Raschendorfer, Kaufmann, 46 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Katharina Wagner, Tuchmachers-Gattin, 52 J., evang., Theresianum 17.
- 20. Katharina Müller, Pfriindnerin, 92 J., evang., Siechenhaus.
- Anna Szabó, Tagelöhners-Tochter, 10 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Olga Hartmann, Gastwirths-Tochter, 10 M., ev., Kolenanger 15.
- 21. Hans Schuller, Cand. jur., 23 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Eva Minda, Fuhrmanns-Tochter, 7 J., gr.-or., Beingasse 2.
- 23. Mojalia Klopot, Arbeiters-Tochter, 10 M., moj., Fingeringssplatz 3.
- Ladislaus Varga, Privatiers-Sohn, 1 M., röm.-kath., Schwimmichulogasse 38.
- 24. Hans Lazar, Tagelöhner, 88 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 25. Juon Muntean, Landmann, 42 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 26. Eitber Heintzschel, Aufsehers-Gattin, 81 J., röm.-kath., Theresiengasse 49.
- Anna Wogan, Tagelöhners-Tochter, 7 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Emma Wagner, Näherins-Tochter, 3 W., evang., Wagnergasse 8.
- 27. Sofie Jernolendti, Rechnungs-Revidentens-Gattin, 61 J., evang., Schiffbäumel 12.
- Ferdinand Stofyal, Fleischhauer, 34 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- 29. Agnetta Hertel, Amtsdieners-Gattin, 55 J., ev., Wiejengasse 12.

Ein älteres Mädchen oder Frau wird gesucht zu Kindern.

Näheres Rothenthurmstrasse Nr. 2.
Einen wenige Monate alten Neufundländer oder Bernhardiner Hund suche ich zu kaufen.

Mündliche oder schriftliche Anträge sind zu richten an Dr. Gözsy Máté, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 6.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung (Enanie) und geheimen Ausweisungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leset es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Empfehle Proksch-Piano



als erstklassiges, ungemein stimmunghaltendes Clavier in feinsten Ausführung.

Seit 25 Jahren in Siebenbürgen von mir eingeführt, erfreut sich das Proksch-Piano immer steigender Beliebtheit; ganz mit Recht.

Besitze zahlreiche auszeichnende Anerkennungen von Kunst-kennern. [501] 13-52

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung

V. v. Heldenberg,

Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.

HOTEL NATIONAL

Budapest, Váci-utca 9.

Hotel I. Ranges mit allem Comfort.

(Innere Stadt.) Im Centrum des hauptstädtischen Verkehrslebens.

Elektrische Beleuchtung. — Lift. — Bäder. — Telephon.

Restaurant und Café im Hause.

Mässige Preise.

Zimmer von fl. 120 aufwärts. [794] 1-4

Auszeichnung:

Bei der Pariser Weltausstellung 1900 mit der goldenen Medaille unter allen Concurrenten in Gruppe der Musik-Instrumente. Für Militär-Lieferungen die Silberne Medaille.

J. STOWASSER,

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik, Lieferant für die k. u. k. Armee und kön. ung. Honvéd, BUDAPEST, II., Lánchíd-utca 5.

Schul-Violen und Meistergeigen mit Bogen.

Cellos mit Bogen.

Bassgeigen mit Bogen.

Flöten. Flügelhörner.

Altes ungarisches Tàrogató, patentirt.

werden zu den vortheilhaftesten Zahlungs-Modalitäten und coulantesten Preisen geliefert.

Gemeinde-Trommeln zu billigsten Preisen. [710] 4-15

Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco. Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscurant zu verlangen.

Grösste Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumenten-Fabrik in Ungarn.

Bur gefälligen Beachtung den p. t. Hausbesitzern!

Die Senkgruben-Abfuhr-Unternehmung

„Automat“

erlaubt sich, ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche patentirte Erfindung sind, auch bereits im Auslande jedes andere System verdrängt haben, bin ich allen in der angenehmen Lage, geruchlos und raschest arbeiten zu können.

Bestellungen auf Senkgruben-Abfuhr, welche in der Regel bei Tag ausgeführt werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), erbitte ich an meine Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenzarten), Kleiner Ring Nr. 24 im Auskunfts-Bureau von Johann Friedrich zu richten.

Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller, Preis per Kasten (Nachts) 2 Kronen.

Dieselfst werden auch Bestellungen auf Kehrriehausföhren und Fassel- und Tonnen-System zum Ausföhren übernommen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

der Unternehmer Johann Friedrich.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.